

Dzintra Ilisko

Die katholische Kirche in Zeiten des Wandels in Lettland

In der postsowjetischen Periode prägen Pluralismus und religiöse Vielfalt, die im Rahmen des marxistisch-leninistischen Dogmas unbekannt waren, die Gesellschaft Lettlands. In dieser Situation gewinnt die lettische Kirche nicht nur Stimme und Status, sie muss sich der neuen Offenheit sowie dem damit verbundenen Mangel an öffentlich geteilten Werten stellen.

- Lettland liegt an der Ostküste der Ostsee und ist eines der drei baltischen Länder. Es ist eine parlamentarische demokratische Republik. Statistiken von 2001 zufolge leben in Lettland fast 2,8 Million Menschen. Etwas mehr als die Hälfte sind Letten. Aufgrund der Russifizierung in den Jahren der sowjetischen Besetzung ist ein großer Prozentsatz, nämlich 33,8% der Bevölkerung, russisch. Die restlichen knapp 15% der Bevölkerung sind UkrainerInnen, PolInnen oder gehören anderen Minoritäten an.

1991 erlangte Lettland die Unabhängigkeit. Seither kennzeichnen vier Hauptfaktoren die Übergangsphase, in der sich Lettland gegenwärtig befindet: Politisch und strukturell entwickelt sich Lettland von einem totalitären Regime zum

Ausbau eines demokratischen Staates, ökonomisch von einer zentralen Planwirtschaft zur freien Marktwirtschaft, pädagogisch von einem autoritären und zentralisierten zu einem freieren, demokratischen pädagogischen System und im religiösen Leben des Landes von der atheistischen Ideologie zur Religionsfreiheit.

Historische Einblicke

- Das religiöse Leben Lettlands ist durch eine einzigartige Mischung von religiösen Traditionen charakterisiert. Die historischen Anfänge des Christentums gehen auf deutsche Kreuzfahrer des 12. Jhs. zurück, die die neuen Herren über das lettische Gebiet wurden und den christlichen Glauben verbreiteten. Während der zwei Jahrzehnte der Unabhängigkeit (1918-1940) waren die traditionellen christlichen Kirchen in das nationale Leben integriert. Danach beschnitten die

»strenge Antireligionsgesetze«

sowjetische Besatzung (ab 1940) und zwi- schendurch auch die deutsche Besatzung die Entwicklung der römisch-katholischen Kirche. Die strengen Auflagen der Antireligionsgesetze

durch die kommunistischen Militärmachthaber schädigten die Religionsausübung nachhaltig. Alle religiösen Organisationen litten unter Repressalien und unter der Drohung, verboten oder aufgelöst zu werden. Ebenso wie zahlreiche andere osteuropäische Kirchen waren die christlichen Kirchen Lettlands theologisch für 50 Jahre isoliert. Während der sowjetischen Besatzung hatten die christlichen Kirchen weder Rechte noch Mittel, um ihrer normalen Arbeit nachzugehen.

Mittels repressiver Maßnahmen wurden die Kirchen und der christliche Glaube aus dem gesellschaftlichen Leben verdrängt. Kirchliches Eigentum wurde konfisziert, viele Kirchen wurden geschlossen, und Geistliche wurden entweder eingesperrt oder mussten ins Exil gehen. Etliche Kleriker und engagierte ChristInnen gingen als

»theologisch für 50 Jahre isoliert«

Flüchtlinge in den Westen oder wurden nach Sibirien deportiert. Regelmäßige KirchgängerInnen waren Druck ausgesetzt, wie etwa Belästigung am Arbeitsplatz und ungebeten Besuchen von AtheistInnen. Der staatliche Unterricht unterminierte permanent die Grundlagen von Religion. Im verpflichtenden Unterricht wurde der Marxismus gelehrt. Überhaupt wurden alle möglichen Wege des Kontakts zwischen Kirchen und Menschen abgeschnitten. Schulen, Medien, Bücher und Arbeitsplätze waren allen religiösen Organisationen nicht zugänglich. Das staatliche Wohlfahrtssystem ersetzte das karitative kirchliche Engagement. Die Veröffentlichung von kirchlicher Literatur litt unter schweren Restriktionen. Die Bibel war eine Rarität, die man kaum legal erwerben konnte. Dennoch wurde das religiöse Leben aufrechterhalten. Die Menschen praktizierten ihre Religion im Geheimen.

Das Erwachen von Religion in Lettland

- Der politische Umbruch und die Demokratisierung brachten wesentliche Veränderungen für die lettischen Kirchen.

Nach der totalitären Unterdrückung kam den Kirchen eine gewichtige Rolle dabei zu, den leeren Raum zu füllen, der durch die sowjetische atheistische Ideologie und Politik verursacht worden war. Der Zusammenbruch der kommunistischen Utopie führte zu einem Orientierungsverlust bei vielen Menschen. Die Menschen waren weder fähig, sich zu irgendwelchen klaren und dauerhaften Werte zu bekennen, noch waren sie fähig, verantwortliche Entscheidungen zu treffen. Die Kirche wusste, dass es nötig wäre, das öffentliche Leben und auch die Nation zu beeinflussen, dennoch war ihr nicht klar, wie sie dies anstellen sollte.

Heute ist eine der wesentlichen Fragen jene nach der Einheit der Kirchen. In der Zeit der sowjetischen Besatzung wies die ökumenische Bewegung ganz spezifische Charakteristika auf. Alle Kirchen fühlten sich unterdrückt und waren einander daher in Solidarität verbunden. Der Fokus gemeinschaftlicher praktischer Aufgaben wurde den Kirchen durch das kommunistische Regime auferlegt, wie etwa der Kampf gegen

»Orientierungsverlust bei vielen Menschen«

Kernwaffen. Dennoch gab es keine wirkliche Zusammenarbeit zwischen Kirchen. Folglich ist Ökumene noch ein neues Konzept in Lettland, und traditionelle Religionen haben eine deutlich reservierte Einstellung gegenüber diesem Konzept eingenommen.

Laut den Statistiken des Justizministeriums gibt es 832 registrierte religiöse Gemeinden in

Lettland: 297 lutherische, 196 römisch-katholische, 118 orthodoxe, 77 baptistische, 55 altkatholische, 33 adventistische, 5 jüdische und 43 andere Gemeinden. Wie diese Zahlen es belegen, ist Lettland in punkto Religion kein homogenes Land. Keine Kirche betrachtet sich als führende oder dominierende Kirche.

Einstellung zu Religion

- Lettland ist dabei, seine kulturelle Identität zu definieren. Welche Rolle spielt nun Religion in diesem Zusammenhang? Die Wiederherstellung der verbrieften Rechte der Kirchen steigerte das Interesse der Bevölkerung an Religion erheblich. Umfragen zeigen, dass Frauen ein etwas größeres Interesse als Männer an Religion haben – der Prozentsatz der Frauen, die sehr interessiert sind, bewegt sich je nach Altersklassen zwischen 28-35%, jener der Männer zwischen 19-33%.¹ Die Umfragen, die von der Universität Lettlands zu Religiosität bei SchülerInnen höherer Schulen gemacht wurden, belegen ein ansteigendes Interesse an Religion sowohl bei SchülerInnen als auch bei deren Eltern. 80% der lettischen

»80% der lettischen SchülerInnen sagen, dass sie an Gott glauben.«

SchülerInnen sagen, dass sie an Gott glauben.² Gemäß einer anderen Umfrage nach der allgemeinen Stimmung der Bevölkerung in Bezug auf Religion vom Dezember 1996 wird deutlich, dass 55% der Bevölkerung, der Kirche vertrauen und sie als die glaubwürdigste Institution des Landes betrachten. Im Vergleich dazu kamen das Fernsehen auf 46,8%, die Printmedien auf 30,4% und das Parlament Lettlands nur auf 13,9%.³

Religionsunterricht

- In der Zeit des Umbruchs, in der Religion wieder Teil des Lebens der Menschen werden kann, ohne dass diese dafür Repressalien erleiden müssten, und in einer Zeit der Neuorientierung in Wertefragen kommt dem Religionsunterricht an den Schulen eine besondere Bedeutung zu. Die Schulen sind ein wichtiger Ort, an dem junge Menschen in Kontakt mit Glauben und Kirche kommen und Werte lernen können.

Die Änderungen im Gesetz für die religiösen Organisationen von 1996 erlauben sechs traditionellen Religionsgemeinschaften – der lutherischen, der römisch-katholischen, der russisch-orthodoxen, der baptistischen, und der altkatholischen Kirche sowie der jüdischen Religionsgemeinschaft –, konfessionellen Religionsunterricht an staatlichen Schulen zu erteilen, unter der Voraussetzung, dass es zehn SchülerInnen der jeweiligen Konfession in einer Klasse gibt, und dass die Eltern der Teilnahme ihrer Kinder am Religionsunterricht zustimmen. Andere Konfessionen können Religionsunterricht nur in Privatschulen anbieten. Dieses Gesetz verbesserte weder die Gesamtsituation, noch löste es das Problem. Aufgrund der schlechten finanziellen Lage können Schulen nicht sechs konfessionsverschiedene ReligionslehrerInnen beschäftigen. So kommt es, dass nur etwa ein Siebtel der Schulen in Lettland optimalen Religionsunterricht anbieten kann.⁴

In der Praxis des Religionsunterrichts an den lettischen Schulen gibt es neben dem eben beschriebenen konfessionellen auch einen interkonfessionellen Zugang. Die römisch-katholische Kirche tritt sehr für den konfessionellen Religionsunterricht an öffentlichen Schulen ein und artikuliert eine starke Abneigung in Richtung eines nicht-konfessionellen Religionsunterrichts. In Lettland gibt es also viele Debatten über

die Art und Weise bzw. die Modelle, Religion zu unterrichten.

Trotz des Widerstandes der römisch-katholischen Kirche gegen einen ökumenischen Religionsunterricht gibt es zur Zeit drei pädagogische Programme für öffentliche Schulen: Der nicht-

»konfessioneller und interkonfessioneller Zugang zum Religionsunterricht«

konfessionelle Lehrplan »Christlicher Glaube. Lehrplan für die Volksschule. Primarstufe 1-4« wurde auch von RepräsentantInnen der sechs traditionellen Konfessionen bestätigt. Ein anderer interreligiöser Lehrplan ist der Lehrplan »Christliche Ethik. Standards für die Sekundarschule«. Artikel 10 des Schulgesetzes gibt SchülerInnen die Möglichkeit, zwischen Religions- oder Ethikunterricht zu wählen. Bis zum vollendeten 14. Lebensjahr der SchülerInnen treffen normalerweise Eltern diese Wahl. Das Hauptziel des dritten Lehrplans »Religionsgeschichte. Standards für die Sekundarschule« ist es, das Verständnis der SchülerInnen für die christlichen Konfessionen und für die fünf Weltreligionen zu fördern.

Eine Umfrage zeigt, dass 73,2% der Kinder und deren Eltern ökumenischen Religionsunterricht unterstützen, während nur 26,8% konfessionellem Religionsunterricht den Vorzug geben.⁵ Die Einführung eines ausschließlich konfessionellen Religionsunterrichts an öffentlichen Schulen ist wegen der anhaltenden Kritik, die

»Ein multireligiöses Land benötigt einen ökumenischen Lehrplan.«

von der Bevölkerung und von den Medien daran geäußert wird, nicht möglich. Der pädagogische Einwand gegen die Trennung von SchülerInnen aufgrund ihres Glaubens wird auch von

einigen lettischen TheologInnen vertreten. Konfessioneller Unterricht, meint etwa Varsbergs, gehöre in den Bereich der jeweiligen Kirche, da er von enger Ausrichtung und somit für eine öffentliche Schule nicht angebracht sei. Glaube könne nicht in Schulen gelehrt werden; er könne nur in der Kirche und mit der Unterstützung der Familie genährt werden. Die Rolle der Schule bestehe darin, ökumenischen Religionsunterricht für alle SchülerInnen zur Verfügung zu stellen und die Fächer »Christliche Ethik« und »Religionsgeschichte« in den Lehrplan zu integrieren. Lettland sei ein multireligiöses Land, das einen einheitlichen, ökumenischen Religionslehrplan für Schulen benötigt, der den Interessen aller traditionellen Konfessionen entgegenkommt. Konfessionell ausgerichtete Lehrpläne hingegen sollten Sonntagsschulen und einzelnen Religionsgemeinschaften überlassen bleiben.⁶

Herausforderungen für die Kirche

- Eine der Hauptherausforderungen für die katholische Kirche ist es, junge Menschen anzusprechen – schließlich sind junge Menschen unsere Zukunft. Die Kirche steht daher vor der Herausforderung, eine erneuerte Vision von Kirche und ihr entsprechende Programme für junge Menschen zu entwickeln, welche in die generelle Gemeindegearbeit integriert sind und die folgenden Dimensionen umfassen sollten: Eine Katechese, welche die Bedürfnisse junger Menschen nach der Kenntnis von Tradition erfüllt; eine Liturgie, welche die spirituellen Bedürfnisse junger Menschen erfüllt; eine Diakonie, welche junge Menschen ermutigt, zu aktiven JüngerInnen in unserer postmodernen Gesellschaft zu werden; und den Aufbau neuer Formen von Gemeinschaft und Gemeindepastoral.

Einer der am wenigsten entwickelten Aspekte der Jugendpastoral der Kirche Lettlands ist die Katechese. Das Unterrichten wird häufig angesehen als einliniges Überliefern und Einspeisen von Tradition in die Vorstellungen junger Menschen; indem die Kirche dies macht, distanziert sie sich von der Jugend. Laut dem Zweiten Vatikanischen Konzil sollte Tradition nicht statisch und unveränderlich sein, sondern sollte immerzu lebendig und in Entwicklung bleiben – spricht, sich als »lebendige« Tradition entfalten. Anstatt jungen Menschen biblische Botschaften mehr oder weniger einzutrichern und anstatt in hohem Maße lehrerInnenzentrierte, didaktische Zugänge zu verwenden – wie dies in Lettland gemacht wird – wäre es passender, junge Menschen auf Phantasiereisen durch die und zu den verschiedenen Interpretationen des Wortes Gottes mitzunehmen. Der beste Weg, das Wort Gottes zu unterrichten, ist, lebendigen Glauben zu unterrichten, der sowohl auf kognitive, als

»Phantasiereisen durch die verschiedenen Interpretationen des Wortes Gottes«

auch auf reflektierende und wissenschaftliche Weise bestehen kann; das ist ein Glaube suchendes Verstehens. Um auf das Bedürfnis junger Menschen, die Wahrheit zu kennen, einzugehen, muss der »wissensanhäufende« Unterricht ersetzt werden durch das Unterrichten von Glauben als lebendiger und wachsender Praxis, welche die ganze Person mit einbezieht.

Auch die Praxis von Liturgie ist zu überdenken. Viel Arbeit wurde in Lettland investiert, um eine Liturgie zu entwickeln, die vielschichtig und ausdrucksstark ist und die so auf originelle und kreative Weise den spirituellen Bedürfnissen junger Menschen Rechnung trägt. Nach vielen Jahren der Ideologie des Atheismus

suchen und sehnen sich junge Menschen nach Spiritualität in der Kirche. Um auf diese Bedürfnisse der jungen Menschen eingehen zu können, sollten die folgenden Veränderungen schrittweise in der Kirche Lettlands stattfinden: Von Moralität zu wahrer Spiritualität, von allgemeinen Formen des Gebets zu kontemplativen Formen des Gebets, eine Verschiebung in Richtung vermehrter Aufmerksamkeit auf junge Menschen in der Kirche und in Richtung heilender Seelsorge.

Eine andere Herausforderung für die Kirche Lettlands ist die Entwicklung diakonischer Praxis. Das Dienstant sollte in den jungen Menschen ein soziales Bewusstsein und eine Verpflichtung zu einem Leben in Gerechtigkeit hervorbringen. Es sollte die Jugend bestärken, für Gerechtigkeit zu arbeiten, und es ihnen ermöglichen, engagierte JüngerInnen Jesus Christi in unserer postmodernen Gesellschaft zu sein. In Lettland bieten viele religiöse Sekten verschiedene Formen von Tätigkeiten an. Einige davon zielen hauptsächlich darauf, soziale Probleme zu lindern. Darunter fallen Tätigkeiten wie Geld für Arme zu sammeln und alten Menschen zu helfen. Diese Tätigkeiten erweitern das Bewusstsein derjenigen, die sich aktiv dabei engagieren. Aber

»Strukturen von Ungerechtigkeit müssen freigelegt werden«

es gibt auch Grenzen. Einige dieser nach außen wirksamen Tätigkeiten, die Jugendlichen von diesen Sekten schmackhaft gemacht werden, führen nicht notwendigerweise zum Verstehen des Kerns dieser komplexen Probleme. Für junge Menschen ist es wesentlich, Ungerechtigkeit zu verstehen, die Strukturen von Ungerechtigkeit müssen freigelegt werden.

Die vierte Herausforderung für die Kirche ist es, Gemeinschaft zu stärken. Wenn junge Menschen einer Gemeinschaft angehören, er-

füllen sie sich ihr menschliches Bedürfnis nach einer gemeinsamen Grundlage, einem gemeinsamen Glauben und einer gemeinsamen Lebensart. Das Dazugehören zu einer Gemeinschaft gibt Jugendlichen ein weites und auch ideenreicheres soziales Netz, um ihre Identität mit Hilfe von inniger Kommunikation mit Erwachsenen zu entwickeln, die nicht Autoritäten im traditionellen Sinn für die jungen Menschen sind. Das Bild, das vom Zweiten Vatikanischen Konzil verwendet wird, um die Natur der Kirche zu beschreiben, ist »Communio«. Communio in der ursprünglichen Bedeutung meint intersubjektives Teilen dessen, was wir mit anderen Menschen erleben. Die Menschen sind nicht einfach isolierte Individuen. Sie sind der Leib Christi, und Menschen erfahren die Macht Gottes in und durch ihre Beziehungen zu anderen, wenn sie Kirche sind. Eine Kirchgemeinde sollte ein Ort werden, an dem junge Menschen die Selbstbestätigung erfahren können, die entsteht, wenn Menschen zur verantwortlichen Tätigkeit eingeladen und herausgefordert werden.

Im Übergang

● Lettland befindet sich im Übergang von einer geschlossenen zu einer offenen und demokratischen Gesellschaft. Das Land hat einige positive Vorbereitungen getroffen, um eine inklusive und wirkungsvolle Politik zu entwickeln: Es hat eine im Allgemeinen gut ausgebildete Bevöl-

kerung; in den meisten Fällen sind PolitikerInnen kompetent und verantwortungsbewusst; eine gute legale Basis wurde geschaffen, um demokratische Richtlinien festzulegen.

Damit Lettland ein demokratisches Land wird, braucht es eine langfristige Entwicklungsstrategie, die ökonomische und soziale Ziele formuliert. Globalisierung und die Integrationsprozesse in Lettland erfordern eine stärkere Mitbeziehung der Öffentlichkeit in die Entscheidungen der wichtigsten Fragen des öffentlichen Lebens und der Entwicklung des Landes.

Es gibt eine fortwährende Debatte über die beste Art und Weise des Religionsunterrichts an öffentlichen Schulen. Derzeit gibt es eine Vielzahl von Herangehensweisen an dieses Thema. Konfessioneller und nicht-konfessioneller Religionsunterricht ebenso wie Ethikunterricht finden an den öffentlichen Schulen statt. Die christlichen Kirchen müssen einen Prozess der Erneuerung nach ihrer theologischen Isolierung in der atheistischen Zeit in Lettland durchlaufen. Nach der Wiedergewinnung der Unabhängigkeit müssen die Kirchen Lettlands große spirituelle Kraft entwickeln, um mitzuhelfen, Selbstvertrauen und spirituelle Identität für eine ehemals unterdrückte lettische Nation wiederzugewinnen. Eine der Hauptherausforderungen an christliche Kirchen ist die Entwicklung einer umfassenden kirchlichen Jugendpastoral, welche auf die psychologischen und spirituellen Bedürfnisse der jungen Menschen eingeht.

Übersetzung: Ulrike Saringer, Graz

¹ Vgl. I. Zarina, Women and Their Desire to Engage in Activity, in: M. Thorborg/I. Zarina (Hg.), Gender Equality in Latvia at the threshold of the New Millennium, Riga 2000, 45-49.

² Vgl. J. Rubenis, The Attitude Towards Ecumenism in

Today's Latvian Evangelical Lutheran Church (1997), in: <http://www.butler/philrel/rubenisb.html>

³ Vgl. J. Rubenis, Rebirth and Renewal in the Latvian Evangelical Lutheran Church (1997), in: [\[cmreport/articles/ew05408.htm\]\(http://www.sanford.edu/groups/global/ew-report/articles/ew05408.htm\)](http://www.sanford.edu/groups/global/ew-</p>
</div>
<div data-bbox=)

⁴ Vgl. E. Roskalne, Religious Education in Europe, in: P. Schreier (Hg.), A Publication of the Inter European Commission on Church and School and the Comenius Institute, Münster 2000,

112-115.

⁵ Vgl. L. Geikina, Moral Education and Teaching Ethics Part I, in: Skolotajs [Teacher] 4 (1998) 45-49.

⁶ V. Varsbergs, About Teaching Religion in Schools and Parishes, in: Diena [Day] 6 (1998).